

SP und SVP suchen eigene Kandidaten

STADTRAT Die drei Favoriten der CVP kommen bei den meisten Parteien gut an. Dennoch könnte es zu Angriffen von links und rechts kommen.

STEFAN DÄHLER
stefan.daehler@luzernerzeitung.ch

Franziska Bitzi Staub, Pia Maria Brugger Kalfidis und Roger Sonderegger – diese drei CVP-Mitglieder sind an einer Kandidatur für den Luzerner Stadtrat interessiert (Ausgabe von gestern). Offen ist, ob sie die Unterstützung der anderen Parteien erhalten. Die SP sendet schon mal klare Signale aus: Ob man eine eigene Kandidatur lanciert, hänge von den Positionen der CVP-Aspiranten ab, sagt Präsident Claudio Soldati. Im Zentrum stehe die Haltung zur Förderung des bezahlbaren Wohnraums, des ÖV sowie des Veloverkehrs.

«Bis jetzt ist mir keine der Personen in diesen Fragen besonders positiv aufgefallen. Wir werden aber sicher mit ihnen das Gespräch suchen», sagt Soldati. Grundsätzlich würden alle genügend Erfahrung mitbringen. Er habe aber auch Kontakt mit SP-Parteimitgliedern aufgenommen und nachgefragt, ob sie Interesse an einer Kandidatur hätten. Namen nennt er noch keine.

SVP bevorzugt Bitzi Staub

Ähnlich tönt es bei der SVP. Man sei auf der Suche nach möglichen Kandidaten, sagt Präsident Peter With, der bei den vergangenen Stadtratswahlen erfolglos kandidiert hat. Ob er selbst zu diesen potenziellen Kandidaten gehört, lässt With offen. Er betont, dass die SVP «genauso wie die CVP Anspruch auf

einen Sitz im Stadtrat» habe. Eine stille Wahl für solch ein wichtiges Amt wäre «schon etwas aussergewöhnlich».

Von den CVP-Aspiranten bevorzugt die SVP «am ehesten» Franziska Bitzi Staub. «Ich habe sie im Grossen Stadtrat als kompetente Person erlebt, und sie steht uns politisch in einigen Punkten nahe», sagt With. In den Themen Verkehr und Energie habe Bitzi Staub jedoch eine andere Meinung.

Für FDP-Präsident Fabian Reinhard sind aber die Gemeinsamkeiten der bürgerlichen Parteien wichtig. «Für uns steht im Zentrum, dass der Sitz bürgerlich bleibt», sagt er. «Wir streben daher eine gemeinsame Lösung mit CVP und SVP an, damit sich die Stimmen nicht verzetteln.» Dass die FDP ebenfalls antritt, stehe daher aktuell nicht zur Diskussion. Zu den drei CVP-Aspiranten äussert sich Reinhard nicht.

Grüne: Alle drei haben Chancen

Auch die Grünen haben «noch keinen Favoriten», sagt Präsident Marco Müller. «Grundsätzlich haben alle drei Personen gute Chancen, von unserer Parteibasis unterstützt zu werden. Sie haben sich

in Verkehrsfragen auch schon in unserem Sinn geäussert.» Eine eigene Kandidatur oder die Unterstützung eines SP-Kandidaten sei aber nicht ausgeschlossen. Das gelte auch für eine stille Wahl. «Nach meinem Demokratieverständnis wäre das nicht ideal, in der aktuellen Situation jedoch verständlich.» Die Wahlen seien noch nicht lange vorbei und hätten viele Ressourcen beansprucht. Zudem sei es nicht ideal, wenn der Stadtrat lange zu viert regiert.

GLP-Präsident für stille Wahl

GLP-Präsident Louis von Mandach, favorisiert von den Positionen her Roger Sonderegger. «Ich würde mich aber auch über eine Frau im Stadtrat freuen.»

Ziemlich sicher ist, dass die GLP weder eine Kandidatur von links noch von rechts unterstützen wird. «Wir stehen ein für eine starke Mitte.»

Persönlich würde von Mandach auch eine stille Wahl begrüssen. «Die Anwärter der CVP sind alle kompetent, und es wäre wichtig, dass der Stadtrat wieder möglichst schnell komplett ist.»

Zu reden gibt weiter, dass die genauen Hintergründe zum Abgang von Pia Maria Brugger Kalfidis als Geschäftsführerin von Ebikon nicht bekannt sind. Ausser den Grünen wollen sämtliche Parteien mehr darüber erfahren, sofern Brugger Kalfidis ernsthafte Ambitionen an den Tag legt. Sie wollte gestern noch nicht Stellung nehmen. «Wenn sich die Kandidatur konkretisiert, bin ich selbstverständlich bereit, mich zu erklären.»

«Wir streben eine gemeinsame Lösung mit CVP und SVP an.»

FABIAN REINHARD,
PRÄSIDENT FDP STADT LUZERN

Verzögert sich die Ersatzwahl?

ZEITPLAN std. Bis am Montag, 19. September, müssen die Parteien ihre Vorschläge für die Stadtrats-Ersatzwahl bei der Stadt einreichen. «Das befremdet uns. Dieser sehr kurze Zeitrahmen ist unrealistisch», sagt SP-Präsident Claudio Soldati. «Wir müssen noch Gespräche führen mit potenziellen Kandidierenden sowie anderen Parteien. Weiter braucht es noch den Entscheid der Parteibasis.» Man werde daher auf die Stadt zugehen. Auch die SVP ärgert sich. «Gemäss Stimmrechtsgesetz sind die Wahlvorschläge spätestens am 48. Tag vor der Abstimmung einzureichen. Bei einer Wahlansetzung am 27. November wäre dies der 10. Oktober», sagt Präsident Peter With. Der 19. September sei «viel zu kurzfristig».

Herbstferien als Grund

Wieso setzt die Stadt den Termin so früh an? Nachdem die Wahlvorschläge eingereicht worden sind, müssten diese von der Verwaltung geprüft werden. Zudem können die Parteien allfällige Mängel noch beheben. Dazu besteht eine gesetzliche Frist bis jeweils am Donnerstag um 12 Uhr – nach Einreichung am Montag. «Danach folgt die Genehmigung durch den Stadtrat», erklärt Thomas Zumbühl, Leiter Wahlen und Abstimmungen Stadt Luzern. Dessen letzte Sitzung vor den Herbstferien findet am 28. September statt. «Wenn man bis nach den Ferien wartet, reicht es nicht

mehr für eine Abstimmung am 27. November. Die Unterlagen für die 53 500 Stimmberechtigten müssen noch gedruckt, verpackt und versendet werden.» Vorschrift ist, dass die Stimmbürger diese spätestens drei Wochen vor der Wahl erhalten. Der nächste Termin, an dem weitere Abstimmungen stattfinden, wäre erst der 12. Februar 2017. Die Stadt will vermeiden, dass die Nachwahl an einem anderen Termin ohne weitere Abstimmung stattfindet – aus finanziellen Gründen. «Eine separate Urnenabstimmung kostet 60 000 bis 80 000 Franken», sagt Zumbühl.

Verschiebung um eine Woche

Bei der CVP hat man kein Problem mit dem Zeitplan. «Wir wollen, dass die Wahl möglichst früh stattfindet und der Stadtrat so schnell wie möglich wieder komplett ist», sagt Parteipräsidentin Andrea Gmür. Sie begreift jedoch die anderen Parteien. «Eine Verschiebung um eine Woche ist für uns vorstellbar, so könnte es dennoch bis zur Sitzung am 28. September reichen.»

Dazu müssten die Parteien auf die gesetzliche Frist verzichten. Diese dauert bei einer Eingabe am Montag, 26. September, bis am Donnerstag, 29. September – was zu spät wäre. In diesem Fall müsste der Stadtrat zudem das Geschäft ohne vorgängige Aktenaufgabe an der Sitzung vom 28. September behandeln, so Zumbühl.

Ballett-Tänzerinnen wollen mit Klischees brechen

TANZEN Am letzten Tag des Open-Air-Kinos kommen die Zuschauer in den Genuss einer Ballettaufführung. Möglich machen dies zwei Schwestern mit grossen Karrieren.

«Die Arme gaaaaanz weit strecken, gaaaaanz lang machen!» Wayan Buholzer (34) gibt der Gruppe Anweisungen während der Proben zu Ravels «Bolero». Am nächsten Sonntag werden die Frauen und Männer ihre Choreografie im Open-Air-Kino Luzern beim Film «Rhythm is it» aufführen.

Bereits seit den Osterferien probt die zusammengewürfelte Truppe zweimal in der Woche. Die Tänzerinnen und Tänzer sind nicht etwa alle Schüler der Ballettschule «BallettStadt», die Wayan Buholzer mit ihrer Schwester Kusha Alexi (39) führt. «Wir haben eine offene Ausschreibung gemacht. Die einzigen Bedingungen waren, dass die Teilnehmer gewillt waren, an mindestens 80 Prozent der Proben mitzumachen und sich zu konzentrieren», erklärt Wayan Buholzer. «Und das tun sie», freut sich Kusha Alexi, die selber mittanz.

Mit internationalen Karrieren

Die Schwestern haben nach internationalen Tänzerinnenkarrieren vor zwei Jahren die Ballettschule von Martine Giacconi übernommen. Während Wayan Buholzer ihre Ausbildung an der Hochschule in München absolvierte und danach bereits an der Deutschen Oper am Rhein unter der Leitung von Youri Vámos ihr erstes Engagement erhielt, schaffte Kusha Alexi sogar den Weg zur ersten Solistin und gewann viele Wettbewerbe.

Nach ihrer Ausbildung zur Tanzpädagogin ist Wayan Buholzer seit zwei Jahren Inhaberin der Ballettschule und für die Administration zuständig. Kusha Alexi unterrichtet dort. Ist bei Schwestern, die so nah zusammenarbeiten, kein Konflikt vorprogrammiert? «Wir waren schon immer harmonische Geschwister. Auch jetzt läuft es sehr gut. Jede hat ihre Talente, und wir haben eine klare Rollenverteilung», sagt Kusha Alexi. «Wir vertrauen einander blind und haben das gleiche Ziel. Ich hätte diese Schule mit niemand anderem übernommen», so



Wayan Buholzer (mit weissem Shirt) und Kusha Alexi (ganz rechts, hinten) proben mit den Tänzern und Tänzerinnen für die Ballettshow.

Bild Corinne Glanzmann

Wayan Buholzer. Also keine zankenden Geschwister. Und auch sonst möchten die zwei mit Klischees brechen.

Tänzerinnen, die Zicken?

Zum Beispiel mit dem der zickigen Tänzerinnen: Aus ihrer Profizeit vermisst Wayan Buholzer vor allem den Zusammenhalt eines Ensembles: «Auch das ist ein Klischee, dass alle Tänzer missgünstig sind. Wir haben uns geholfen und füreinander gefreut. Man reist ja auch auf Tournee, ist viel zusammen.» War es ein schwieriger Weg vom Profifileben zurück in den Luzerner Alltag? «Es gibt für alles eine richtige Zeit», sagt Kusha Alexi. «Ich vermisse es nur, noch mehr zu tanzen, meine Gefühle tanzend aus-

zudrücken. Meistens erzählen wir ja eine Geschichte.»

Seit die zwei die Ballettschule übernahmen, in der sie selber vor vielen Jahren ihre ersten Tanzschritte lernten, sind einige Schüler gegangen, neue sind gekommen. Der Fokus hat sich verändert: «Die meisten Schüler wollen einfach Spass haben. Wir möchten nicht, dass sie verkrampt sind und sind deshalb nicht so streng, wie man sich das von Ballettschulen vorstellt», so Wayan Buholzer. «Wenn jemand professionell tanzen will, dann schicken wir sie an eine Hochschule weiter. Denn das können wir hier mit unserer Privatschule nicht bieten. So jemand braucht tägliches und sehr vielseitiges Training.»

Die Schwestern wollen vor allem Freude an der Bewegung und am Tanzen vermitteln. Die Stimmung bei der Probe-woche ist gelöst, es wird viel gelacht. Das Stück haben sich die Schwestern jedoch nicht selber ausgesucht: «Als wir angefragt wurden, stand das Programm schon fest», erzählt Wayan Buholzer.

Man hat nie ausgelernt

Die Arbeit mit der Gruppe sei nicht schwierig gewesen. Doch Herausforderungen gäbe es immer, sagt Kusha Alexi. «Egal, wie erfahren und gut eine Tänzerin oder ein Tänzer ist: Man kann immer an sich arbeiten.» Das Motto der Schule sei denn auch: «Es ist nicht wichtig, was man macht, sondern wie.» Die

Schüler lernen voneinander und sollen vor allem die Bewegungen spüren und erleben. Einige hatten erst eine Handvoll Ballettstunden, andere schon lange Erfahrung. Der Jüngste ist 11 Jahre.

Beide Schwestern haben Kinder und freuen sich darauf, wieder mehr Zeit für sie zu haben. «Doch die zwei Engagements waren so tolle Möglichkeiten – die konnten wir uns nicht entgehen lassen», sagt Wayan Buholzer.

NATHALIE EHRENZWEIG
stadt@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Der Ballettauftritt findet am Sonntag um 21.15 Uhr im Open-Air-Kino am Alpenquai statt. Weitere Infos: www.ballettstadt.ch